

---

### III.

#### Altenberg unter den Aebten und spätern infulirten Prälaten.

(Cronicon Aldenbergense.)

---

1) **B**erno, ein Franzose von Geburt, war der erste Abt des Klosters.

„Anno mileno centeno, terque deceno,  
Cum tribus ut natus Patris est de virgine datus,  
Hic in honore Dei lux crastina Bartholomaci  
Dat prius optatum, Morimundanis habitatum,  
Abbas est Berno, primus de Monte veterno.\*)

Sein frommes Leben erwarb ihm die Achtung aller geistlichen und weltlichen Fürsten, durch deren Freundschaft er für das Kloster manches Vortheilhafte erwirkte. Hierdurch und durch die Unterstützung des Grafen Adolph von Berg wurde es ihm in dem 14ten Jahre seines Vorsteheramtes möglich, die Abtei von der unbequemen Lage auf dem steilen Schloßberge in das oberhalb gelegene freundliche Thal, wo an der jetzigen Dünbrücke damals schon eine Kapelle stand, zu verlegen. Das alte Schloß war schon haufällig geworden, der Schutz seiner Mauern überflüssig und die Lage zur nothwendigen Erweiterung nicht geeignet.\*\*\*) Im Jahre 1145 be-

---

\*) Worte eines im XIII. Jahrh. von einem ungenannten Mönche in Ab geschriebenen Gedichte: Vita beati Everhardi, etc., siehe Harzheim Bibliotheca Col. p. 14.

\*\*) Abt Arnold sagt in einer Klagschrift v. J. 1471, die Gerechtigkeit des Deiches zu Strauweiler betreffend, in einer geschichtlichen Einleitung: „Daß ferner der Amptmann wisse, . . . als die Erbarh Mönchen und Laibrüder merc

gann man den Bau und schon 1147 wurde das neue Kloster bezogen. Es bestand aus der jetzt noch erhaltenen Markuskirche und entsprechenden Nebengebäuden. Arnold von Wied, Erzbischof von Köln, ein Freund Berno's und der Grafen von Berg, weihte das Kloster und bedachte es mit zwei Meierhöfen und andern reichen Gaben. Nachdem Berno 18 Jahre hindurch seine Würde rühmlichst getragen hatte, starb er i. J. 1151 und wurde in der Markuskirche begraben. Zu Ende des XVI. Jahrhunderts soll ein Mönch aus Neugierde Berno's Grabstein erhoben und den Leichnam dem Scheine nach unverweset gefunden haben, worauf mehrere Wunder u. s. w. —

2) Dubelin, Berno's Landsmann und Schüler bekleidete vier Jahre hindurch in heiliger Einfalt des Vorgängers Amt und wurde (1155) neben Berno beigesezt.

3) Hermann (1155 — 1162) und

4) Rixo (1162 — 1173) waren gleichfalls sehr gottesfürchtige Männer.

5) Bodo hatte den Schmerz die Klostergüter durch Fehden verheert zu sehen, da der Graf von Arensberg das Land plünderte und selbst bergische Edlen die Gefälle wegnahmen. Bodo starb 1181 und ihm folgte

6) Goswin, welcher 21 Jahre hindurch die äbtlichen Insignien trug. Unter ihm heißt es, wurden über 100 vollständige Scelette der 11,000 Jungfrauen zu Altenberg entdeckt, wodurch in damaliger Meinung ein großer Schatz erworben wurde. Ueberhaupt ist jene Zeit die der Spufgeschichten, Legenden und Mirakel, von welchen Casarius von Heisterbach ausführlich erzählt. Solche Klostermärlein haben jetzt ihre Glaubwürdigkeit verloren; jedoch weil sie die Zeit charactrisiren, die so viel Gewicht auf sie legte, möge hier ein Beispiel Platz finden:

„Es geschah, daß ein Laienbruder des Klosters, welchem der benachbarte Mainratherhof zu bebauen oblag, an dem Feste der heil. 11,000 Jungfrauen zur Nachtzeit dem Kloster zuweilen wollte und eine große feierliche Procession vor sich herschreiten sah. Er schloß sich dem Zuge an, welcher mit ihm durch die verschlossenen

---

ten wurden, daß derselben Statt Gelegenheit sothaner geistlich Samblung sehr unbequem was von gebresten mancherlei Klosterlich zugehörden und von Schadhastigkeit und gefärd, also zog der Fürwesser Herr Berno mit Geheiß der Graffen Adolph und Evert, züchtich in Sitten und sehr strengh in Waffen, auß derselben vätterlich Sloß Aldenberg . . . . . zu funderen ein neu Abtei zc.



Lähren in die Kirche zog, und ohne in seiner frommen Einfalt zu grübeln, wie dies zugegangen sei, schlief er dort ein, bis der Küster, welcher zu den Vigilien läuten wollte, ihn fand und weckte. Da erzählte er das Wunder, nach welchem man schloß, daß sich in der Kirche die Reste der Jungfrauen vorfinden müßten, man grub nach und fand die Gebeine im Mönchenchore. Doch der neidische Satan warf Pferdeknochen unter die Reliquien, worauf sich ein solcher Gestank in der Kirche verbreitete, daß die Mönche, welche zur Verehrung der Heiligenreste niedergesunken waren, in ihrer Andacht gestört und aus der Kirche vertrieben wurden. Abt Goswin erorzirte die Saat des Teufels, die Pferdeknochen stoben hinweg und ein lieblicher Wohlgeruch erfüllte das Gotteshaus. Das Wunder zu vergrößern und ihre Aechtheit noch mehr darzuthun nannten einige Schädel, im Namen Gottes darum befragt, mit zarter Stimme sogar ihre Namen und Charakter“ u. s. w. Die so aufgefundenen Gebeine sind dieselben, welche man noch an verschiedenen Altären der Klosterkirche angebracht sieht. —

Eine zweite Legende, welche, wie manche derselben, auch ein anderes Kloster sich zulegte, trägt mehr die kindliche Phantasie jener Zeit. Der Himmel (heißt es) wollte den frommen Mönchen ein Zeichen geben, wann sie zur ewigen Freude abgerufen werden sollten, damit sie sich noch zu der ernstesten Stunde summarisch vorbereiten könnten; denn wer eine weiße Rose auf seiner Chorbank fand, war überzeugt, daß er am dritten Tage darauf verscheide. Dies Mahnzeichen stellte sich auch viele Jahre ein, bis es einst ein lebenslustiger Mönch seinem ältern Nachbar zuschob, worauf beide verschieden und die durch Mord entheiligte Rose ausblieb.

Abt Goswin sorgte für das Emporkommen der Abtei, er machte Ankäufe von Ländereien, welche er durch Laienbrüder bearbeiten ließ, erwarb unter andern das Gut zu Alkenrath unweit Morsbruch\*) und gewann das Kloster Hayn in Hessen zur Filiale. Erzbischof Bruno von Köln zog unter ihm als Mönch nach Altenberg. Viel litt das Land durch den Streit um Deutschlands Krone; Adelige und Nichtadelige Räuber durchstreiften das Land, machten die Straßen unsicher und beraubten Geistliche und Weltliche. Ein Haufe Böhmen von König Ottocars Heerbann, zog verwüstend durch das Bergische, plünderte die Abteien Siegburg und Heister-

\*) Dort soll nach späterer Sage Gezellin die Schafe gehütet und Wunder gewirkt haben; allein da Casarius und die Altenberger von ihm schweigen, möchte man an der Existenz des Hirten zweifeln.

bach und raubten auch auf altenberger Gütern.<sup>\*)</sup> Ritter Curt von Arloff schlug die zügellosen Horden und der Graf von Berge brachte den Raubadel zur Ruhe, so daß

7) Arnold, Goswins Nachfolger (1202 — 1203) die Klostergüter in Frieden sah.

8) Nichold, welcher 1203 zum Abte gewählt wurde, war ein Freund des Erzbischofs Theodorich I. v. Cöln, dessen Gunst dem Kloster vielen Vortheil brachte. Graf Adolph und viele bergische Edelleute verpfändeten dem Convente bedeutende Güter, um sich zu dem vom Papste Innocenz III. gepredigten Kreuzzuge zu rüsten, und Abt Nichold kaufte unter andern zwei Meierhöfe bei Bürrich und erhielt Befreiung von Abgaben.

9) Hermann II. (1216 — 1225) erlebte eine goldene Zeit. Aus den Kreuzzügen zog er großen Nutzen und Erzbischof Engelbert von Cöln wohnte häufig in dem Kloster, das er mit vielen Geschenken reichlich bedachte. Am 11. Januar 1222 aber erschütterte ein Erdbeben die Gegend, durch welches auch die Gebäude in Altenberg sehr beschädigt wurden. Bald darauf folgten heftige Stürme, die Häuser umwarfen; ein Komet ließ sich sehen und man war in Furcht vor Greuelthaten, welche die Himmelszeichen zu verkünden schienen. Die Juden aber hofften damals auf die Geburt ihres Messias. —

10) Gottfried (1225 — 1238). Im ersten Jahre seiner Abtschaft ereignete sich der Mord des Erzbischofs Engelbert, welchen Friedrich von Isenburg bei Schwelm erschlug. Der Leichnam des Ermordeten wurde zwei Tage in der Kirche zu Altenberg ausgestellt und durch Wunder verherrlicht; dann, nachdem das Herz und die Eingeweide dort beerdigt waren, nach Cöln gebracht, wo der Erzbischof Heinrich von Molenark ihn skelettiren und vor den Fürstentag zu Nürnberg bringen ließ, wo der Abt Gottfried vor den versammelten Fürsten eine feurige Rede hielt, welche den Erfolg hatte, daß Engelberts Mörder in die Reichsacht erklärt wurden. Graf Heinrich v. Limburg, welcher nach Engelberts Tode die Regierung von Berg antrat, war zwar der Geistlichkeit nicht so hold als seine Vorfahren und zog viele verpfändete Güter wieder ein; doch überließ er dem Kloster den großen Edelhof zu Merheim, wogegen dasselbe Seelenmessen für die Ruhe Adolphs V. zu lesen hatte.

\*) Da eine Misserndte hinzutrat, war im J. 1197 eine große Hungersnoth in Berg, und das Kloster speisete täglich über 100 Arme. Das Malter Roggen kostete damals 2 bis 3 Solidos, und drei Jahre nachher war ein solcher Ueberfluß, daß man es für 5 bis 6 Denare erhielt. —



11) Bruno (1238 — 1242) erwarb durch Ankauf beim Kloster verschiedene Güter und Gerechtsame, und fromme Adligen machten reiche Geschenke, unter welchen Adolph, Ritter zu Stammheim, die Marienkapelle an der westlichen Klosterpforte von Grund auf neu auführen ließ.

12) Eberhard (1242 — 1250) war ein Freund des Erzbischofs Conrad von Hochsteden, der das Kloster mit einigen Weingärten bei Rense begabte und dasselbe von allen Zöllen befreite. Bei der Grundsteinlegung zum Kölner Dome war Abt Eberhard gegenwärtig, und wurde von dem Erzbischofe überhaupt mit vieler Auszeichnung behandelt.

13) Giselher (1250 — 1265). Durch die Sparsamkeit der Aebte, durch die Freigebigkeit der Edlen, sowie durch den Vorschub der Landesherren und der Erzbischöfe von Köln war das Kloster jetzt zu einem so hohen Reichthume gelangt, daß der Abt und Adolph V. v. Berg anfangen konnten, eine prachtvolle Klosterkirche im großartigen Style des Kölner Domes zu bauen. Am 3ten März 1255 legten Adolph v. Berg, sein Bruder Walram III. von Limburg und sein Schwager Conrad v. Hochsteden unter vielen Feierlichkeiten und in Gegenwart vieler Großen den ersten Stein zu dem noch jetzt bewunderten Gotteshause. Durch die Beiträge der Fürsten und des Adels, welche in jener für derartige Unternehmungen begeisterten Zeit reichlich ausfielen, gedieh der Bau des Chores so rasch, daß darin schon nach zehn Jahren (1265) der erste Gottesdienst gehalten werden konnte, wie denn auch noch zu Gieslers Zeit das ältere Dormitorium und die Sakristei, rechts neben dem Chore, vollendet wurden. Je weiter der Bau gedieh, desto reichere Gaben flossen hinzu und außer den Geldbeiträgen erhielt das Kloster vier Meierhöfe, sowie mehrere Weinberge und Gerechtsame zum Geschenke. Das erste Material, welches zum Bauen verbraucht wurde, nahm man aus den Ruinen des damals gänzlich zerfallenen Stammschlusses Berg; doch wurden die Bausteine größtentheils aus den Brüchen von Königswinter bezogen; zu den Gewölben benutzte man den leichteren Luffstein. Das Material wurde zu Wasser bis Mühlheim geschafft und von dort, meistens auf schlechtem Wege, das Dhünthal hinauf gefahren, — eine mühsame Arbeit, welche allein den Bau schon sehr erschwerte und kostspielig machte und woher es auch wohl kam, daß man an der Kirche von Außen keine Steinverzierungen anbrachte, welche ein größeres Material gefordert hätten.

14) Theodor (1265 — 1276) ließ sich die Vollendung des Baues eifrig angelegen sein. Sparsamkeit bei den übrigen Bedürf-

nissen und milde Gaben setzten ihn in den Stand, das ganze Chor bis auf die beiden Kreuzarme zu vollenden. Er baute auch den Kirchturm, welcher auf vier Pfeilern über der Mitte des Chores ragte und ließ für denselben eine Glocke gießen. Die zehn Kapellen, welche den Hochaltar umgeben, errichtete er und schmückte sie mit Altären, wozu der reiche Herr zu Stammheim, Ritter Adolph, das Meiste beisteuerte, wie derselbe auch den Springbrunnen vor dem südlichen Eingange aus eignen Mitteln anlegen ließ. Auch die Edlen von Westuppe (Wiesdorf), von Bürrig, Flittert, Leihensstepen und v. Haane (bei Dünwald) werden unter denen genannt, welche sich um diese Zeit gegen das Kloster besonders freigebig bewiesen. Graf Adolph VII. war ein dem Kloster freundlich gesinnter Regent, allein da er oft in Fehden abwesend war, fingen die Adelligen ihr Unwesen wieder an mit Rauben und Verwüsten, wobei auch die Klostergüter nicht verschont blieben. Doch Adolph verband sich mit den benachbarten Fürsten zur Aufrechthaltung des Landes und Gottesfriedens, so daß die Ruhe bald wiederkehrte und der Wohlstand stieg. Dem Kloster schenkte er (1268) die Ueberfahrts-Gerechtigkeit auf dem Rheine bei Mühlheim, und gab 700 Rhein. Gulden für den Kirchenbau her. Im J. 1274 wohnte er mehrere Monate im Kloster und schenkte ihm damals verschiedene Güter zu Itter, welche Urkunde unter andern sagt, daß er sich verpflichtet habe, für den Nutzen des Klosters stets wie für seinen eigenen Vortheil zu sorgen. — Um diese Zeit aber war das Leben der Mönche in den meisten Klöstern sehr ausgeartet, in den Nonnenklöstern war der Kindermord nichts Seltenes mehr, und die Weltpriester, welche ihre bisherigen Concubinen abschaffen mußten, entheiligten die Ehen. Der Clerus hielt nur auf Aeußerlichkeiten, und Scheinheiligkeit blendete das abergläubische Volk, das in den Banden der Leibeigenschaft und des Unsinn gefangen lag. Da standen Leute auf, welche predigten: „Der Papst, die Bischöfe und Geistlichen leben in Lastern und Todsünden, sind wahre Ketzer und Simonisten und haben keine Kraft zu lösen und zu binden. Die Dominicaner und andre Bettelmönche verwirren die Kirche durch falsche Predigten und führen, wie die übrigen Orden ein schlechtes und ungerechtes Leben; drum thut es Noth die Religion in ihrer früheren Reinheit nach der Lehre des Evangeliums wieder herzustellen, das eben so unsinnige als schädliche Verbot der Priesterehe aufzuheben und die Sitten zu läutern!“ — So lehrte auch Bernhard Hankebot, ein Leutpriester zu Lennep, und er fand so großen Beifall, daß, als die Mönche zu Beienburg ihn für einen Ketzer verschrien hatten, seine Anhänger das Kloster plünderten und die Mönche mißhandelten. Dieser Unfug



schrie am Rache, Hankebot wurde ergriffen und vor ein Kezgergericht geschleppt, wo er als Schriftkundiger seine Lehre vergebens zu rechtfertigen suchte. Die Disputirform: „wer anders glaubt ist verdammt“ wollte ihm nicht einleuchten, er blieb bei seiner Meinung und wurde als ein Märtyrer derselben vor dem Mühlheimer Thore zu Deuz öffentlich verbrannt. Noch aus den Flammen rief er die Worte des Psalm XXII., Vs. 17 — 22. Doch schienen die Kezer damals aus der Asche der Verbrannten zu wachsen und verschiedene Secten beunruhigten Deutschland und Italien.

15) Otto (1276 — 1280) erwarb käuflich einen bedeutenden Weinberg zu Rolandwerth und errichtete, unterstützt von dem Cölnischen Patrizier Bruno Hardtfust, das Cisterzienser = Nonnenkloster Mechtern, welches außerhalb Cöln am jetzigen Ziegelfelde gelegen im J. 1476 wegen Kriegsunruhen in die Stadt auf die Ehrenstraße verlegt wurde, wo man es das Kloster zu St. Apern nannte.

An der Kirche vollendete Abt Otto den rechten Kreuzarm und erweiterte auch die Klostergebäude.

16) Marsilius (1280 — 1289) erhielt schon im ersten Jahre seines Vorsteheramtes drei bedeutende Meierhöfe von benachbarten Edlen zum Geschenke und kaufte von dem Ritter zu Rheindorf (Urk. v. 1281) die Zehnten zu Rheindorf, Hittorf und Neusprath mit dem Patronatsrechte in diesen Gemeinden. Für den Kirchenbau that Marsil nicht wenig; der Wohlstand, welchen damals das Bergische genoss, ließ die Beiträge reichlich ausfallen. Seit Erzbischof Engelbert hatte das Land nicht mehr so geblühet: Die Städte trieben Handel, der Ackerbau mehrte sich und sogar der Bergbau lieferte reichen Stoff für die Waffenschmiede in Ratingen und Solingen, welche weit umher berühmt waren. Doch brachte das Jahr 1287 für Berg einen höchst traurigen Winter. Der Schnee lag tief und die Kälte war so groß, daß der Rhein und viele Brunnen zugefroren waren. Das Unglück zu vollenden kam Erzbischof Siegfried mit rohen Söldlingen über den Rhein, raubte, mordete und brennte in Dörfern und Flecken, so daß viele Menschen ohne Obdach und Nahrung elend umkamen. Das Kloster Altenberg gab Hunderten Schutz, bis der Frühling zur Rache rief. Ritter und Landleute rüsteten sich gegen den schlimmen Feind, der bei Worringen (1288) vernichtet wurde. Marsils Nachfolger

17) Heinrich (1289 — 1303), für damaliger Zeit ein sehr gelehrter Mann, ließ sich die Ausstattung der Klosterbibliothek, für welche er viele Handschriften sammelte, besonders angelegen sein. Den Bau der Kirche sah man damals, dem äußern Umfange nach, für vollendet an; Abt Heinrich sorgte für die Ausschmückung des

Chores, verschönerte die Altäre und ließ die Reliquien der Ursulaschaar, sowie auch diejenigen, welche heimkehrende Kreuzfahrer dem Kloster geschenkt hatten, zierlich einfassen und zum Kirchenschmucke verwenden. Das Patronatrecht der Pfarrei Bechen (Bachheim) erwarb er durch den Ankauf des dortigen Edelhofes; auch ließ er große Walddistricte zu Ackerland umschaffen. Die dreimonatliche Gefangenschaft Adolphs in des unritterlichen Erzbischofs Eisenkäfige zu Lechenich gereichte dem Kloster zum Nachtheile, indem die Feinde das Land beunruhigten; erst unter des friedfertigen Wilhelm I. Regierung hob sich der Wohlstand wieder.

18) Jacob (1303—1312) erhielt das bedeutende Gut Katzwich mit vielen Gerechtsamen zum Geschenke; auch befreieten Graf Wilhelm und seine Gemahlinn Irmgard (Urk. v. 1303) das Kloster und alle dessen im Bergischen gelegene Güter für immer von allen weltlichen Abgaben. Die Zehentfreiheit hatte sich schon früher festgestellt.

19) Johann, ein schwächlicher Greis, starb schon 1314.

20) Theodor II. konnte zur Vermehrung der Einkünfte, wie für die Bauten des Klosters nichts thun, weil wieder heftige Fehden das Bergische beunruhigten.

21) Reinhard (1320—1330) sah kein Ende der Fehden und Räubereien; dennoch ward es ihm möglich, den Weiler Blee zu Hittorf anzukaufen. Sehr litt die Abtei im J. 1324 am 23. Mai durch einen Wolkenbruch, welcher oberhalb Altenberg eine solche Wassermasse ins enge Thal ergoß, daß Häuser und Baumstämme umgeworfen und fortgerissen wurden. Mit Macht strömte die Fluth gegen die feste Dhünbrücke an der Marienkapelle: sie zertrümmerte und steigerte das Wasser stromaufwärts; der ganze Klosterhof mit seinen Gebäuden stand unter Wasser; zehn Klosterleute fanden hier den Tod; in der Kirche stand das Wasser über 5 Fuß hoch, warf Sitze, heil. Gefäße, Altäre u. dgl. durcheinander, verdarb die Bibliothek, die Speisevorräthe, und ließ eine solche Masse Schlamm und Baumstämme zurück, daß Monate vergingen, ehe Alles wieder weggeräumt war. In dem Herzogenchore war an der Wand in der Höhe von ungefähr 6 Fuß einen Strich angebracht und dabei stand: „Ecce dilavium anni 1324.“ Auch wurde dies Ereigniß auf eine Tafel versificirt aufgezeichnet und diese in die Kirche aufgehängt. Einige Chronisten wollen diese Ueberschwemmung einem Erdbeben zu Last legen; die guten Mönche schrieben es sogar dem Satan zu, welcher sich in die Dhün gestellt und den natürlichen Abfluß des Wassers verhindert habe, bis er auf den Exorzismus des Paters Reinhard mit Gestank abfahren mußte. Auch Odenthal und Schle-



büsch litt durch jene Fluth und bei Wiesdorf trieb damals eine Menge Leichen, Häuserbalken u. dgl. an.

22) Philipp (1330 — 1335) ließ einen Theil der Kirche mit Steinplatten belegen, erbauete einen Altar im Herzogenchore und ließ auch in eben diesem Chor die Reste der früher in der Markuskirche und der Sakristei beerdigten Grafen beisetzen.

23) Heinrich II. starb schon 1338.

24) Hermann III. aus Horschheim stand in einer friedlichen Zeit dem Kloster vor, tilgte die durch die früheren Fehden herbeigeführten Schulden und verschönerte die Kirche, wozu reiche Beiträge eingingen. Unter ihm wurden dem Kloster zwei Meierhöfe geschenkt, sowie er sein väterlich Erbe, bedeutende Güter zu Horschheim, der Abtei vermachte.

25) Ludwig (1346—1362) führte in der Abwesenheit des Grafen von Berg, Gerhards von Jülich, fast 16 Jahre lang die Regierungsgeschäfte des Landes und that in dieser Zeit sehr viel für die Vermehrung der Klostereinkünfte, wie auch für den Bau der Kirche. Im Januar 1348 nahm man mehrere heftige Erdstöße wahr, welche in ganz Deutschland Verheerungen anrichteten und auch die Altenberger Kirche sehr beschädigten. Darauf folgte eine Seuche, die Zeiten waren schlecht und das beängstigte Volk kam in große Armuth; doch die folgenden fruchtbaren Jahre hoben das Elend wieder.

26) Pillegrin (1362—1366) kaufte im J. 1363 von Gräfin Margaretha v. Berg das Rittergut zu Solingen, den spätern Frohnshof, für 3850 Goldgülden an und erwarb so das Patronat der dortigen Kirche.

27) Wilhelm stand dem Kloster bloß vier Jahre vor. Zu dieser Zeit starb Margaretha, des Grafen Gerhards Wittwe, welche dem Kloster bedeutende Renten vermachte; auch bestätigte Erzbischof Engelbert III. v. Cöln alle Schenkungen seiner Vorfahren und vermehrte sie mit neuen.

28) Johann v. Schalverburg (1370—1380). Unter ihm kam Wichbold, ein Kölner von Geburt, welcher früher Bischof von Culm war, nach Altenberg und wurde des Klosters Wohlthäter. Sein in Cöln auf der Johannisstraße gelegenes Haus, später der Altenbergerhof genannt, schenkte er der Abtei und verwendete sein übriges Vermögen (4070 Goldgülden) auf die Vollendung der Klosterkirche. Er verlängerte das Kirchenschiff bis zu seiner jetzigen Gestalt, schon 1379 wurden die Gewölbe und das Dach der Kirche fertig, und Erzbischof Friedrich von Cöln überließ Wichbolden die Freude, den vollendeten Tempel am 28. Juni 1379 feierlich einzuweihen.

Dann war Wichbold für die Ausschmückung seines Bauwerkes wie auch des ältern Chors bemühet.

29) Andreas, Edler v. Monheim (1380—88). Unter ihm wurde durch Bischof Wichbold das große Fenster über dem westlichen Eingange vollendet. Den Altenberger Hof in Eöln, welcher baufällig geworden, ließ Andreas herstellen und erweitern.

30) Johann v. Hauenburg (1388—1420). In sein 32jähriges Vorsteheramt fällt der Tod des Bischofs Wichbold (21. Juli 1398), dem er in der Mitte des Chores ein prachtvolles Monument setzen ließ. Abt Johann war besonders für die Ausschmückung der Fenster besorgt, und vollendete unter andern das große Fenster im Herzogenchore. Biel aber litt um diese Zeit das Land durch die Fehde des Herzog Wilhelm mit den Märkern, sowie durch den Zwist Wilhelms mit seinem Sohne Adolph, dem das Kloster große Kriegsteuer geben mußte, so daß es sehr in Schulden kam.

31) Heinrich v. Werden, (1420 — 30) ließ die Kirchenglocke verfertigen und eine kleine Glocke für dieselbe, sowie eine größere für den Kirchturm gießen. Leider brachten die Fehden des unruhigen Herzogs Adolph dem Lande großes Unheil, und das Kloster sank dadurch immer tiefer in Lasten.

32) Johann Rente, ein reicher Mann, verwendete eine für damalige Zeit bedeutende Summe von 8000 Fl. zur Wiedereinlösung der Liegenschaften, welche seine Vorgänger verpfändet hatten; auch baute er die Steinbrücke über die Dhün und den schönen Schutzdeich oberhalb des Klosterzingers, führte die beiden Klostermühlen neu auf und errichtete die Zellen des Dormitoriums. Wegen Altersschwäche resignirte er schon 1440 auf die Abtswürde.

33) Johann Rodkoven (1440 — 62) hatte den Ruf eines sehr gelehrten Mannes. Er sorgte für die Vermehrung der Klosterbibliothek, \*) ließ eine Kirchenorgel bauen und ein großes Evangelienpult in Form eines fliegenden Adlers aus Bronze gießen. Durch seine Sparsamkeit tilgte er vollends alle Schulden des Klosters. Jedoch unter

34) Johann von Schlebusch kam das Kloster durch die Fehden der Fürsten wieder sehr in Schulden, denn diese machten große Anleihen, und da Herzog Gerhard abwesend war, plünderten

\*) Ein Mönch Hermann schrieb damals in Altenberg: De vocibus definitivis in Concilio generali, — De potestate Papae et Concilii, — De chismate, — De neutralitate etc.: — Nach Hamelmann (Opera hist. P. 163.) lebte dieser Hermann im Kloster Kampen. Vergl. Erithem. und Garzlein Pag. 139.



Räuberhorden die Klostergüter.\*) Auch die Klosterzucht war sehr in Verfall gerathen, wie denn der Clerus um diese Zeit in Vielem ausschweifte, woher der Vers: „Quidquid agit mundus monachus vult esse secundus.“ Im J. 1467 aber wurde das Kloster visitirt, der Convent zum Theile vertauscht und der Abt, „quia magis saeculo addictus quam religioni,“ förmlich abgesetzt.

35) Arnold Munkendam, Doctor der Theologie, war ein sehr gelehrter und frommer Mann, der die Klosterzucht bald wieder herstellte und die Mönche zu Geistesbeschäftigung anhielt, weshalb er die Bibliothek vermehrte und wieder in Gebrauch brachte.\*\*) Arnold wurde zum Commissar des Ordens in Deutschland erwählt und war als solcher zwei Jahre lang am Hofe Sixtus V. in Rom.

Bei seiner Heimkehr wohnte er der Hochzeit des Herzogs Wilhelm bei, welcher mit Sibilla v. Brandenburg (1481 am Sonntage nach Johanni) vor dem Severinthor zu Eöln vom Erzbischof Hermann in Gegenwart vieler Fürsten und Herren getrauet wurde.

Im Altenbergerhofe in Eöln wurde drei Tage Hochzeit gehalten mit Gelagen, Turnier und Banquet; die Braut kam in einem schönen goldbedeckten Wagen von vielen Edelfräulein gefolgt; Abt Arnold aber fuhr demüthig in einem mit Leinwand gedeckten Karren zu diesem Feste.

Auch der Bauten nahm Arnold sich an. Das schönste Denkmal hiervon ist das Sacramentshäuschen an der linken Seite des Hochaltars; dann errichtete er das Refectorium, welches in der Länge 106, in der Breite aber 47 Fuß maß, und in dessen Mitte ein Springbrunnen angebracht war. Er war der erste Abt, welcher in der Kirche beigesezt wurde, nachdem seine Vorgänger theils in der Markuskapelle, theils in dem Kapitelhause ihre Grabstätte fanden. Bemerkenswerth ist noch, daß um diese Zeit die körperliche Arbeit, zu welcher ehemals auch der Abt verpflichtet war, für die Mönche aufhörte und den Laien anheimfiel.

36) Bartholomäus Frink aus Easter (1490 — 96) war ein frommer, gelehrter Greis und Freund der Armen. Zur Verpflegung von je 12 schwachen Greisen bauete er das Infirmatorium neben dem

\*) Der Ritter Rumolt von Landscheidt kam wegen eines Grundstückes mit dem Kloster in Zerwürfniß. Nach vielem Zank versprach der Ritter den Besiz zu räumen, wenn ihm nur noch Eine Saat erlaubt würde. Das ging der Convent ein; allein als der listige Rumolt das Land mit Eicheln besäet hatte, mochte jener die Erndte wohl nicht erleben. —

\*\*) Man hat von ihm in Druck: Exhortationes et orationes ad fratres suos. — Parzheim I. c. p. 25.

alten Dormitorium und brachte warme Bäder dartin an. Täglich wurde eine Schaar Dürftiger in dem Kloster gespeist und eine samstägige Spende theilte Brod an alle Armen ohne Unterschied.

Frink schmückte auch die Kirche aus, bauete die Kapelle in der ältern Abtei und befreiete das Kloster von vielen Schulden.

37) Heinrich Keuffer (1496 — 1517), früher Pastor in Solingen, ließ die alte Orgel wegnehmen und zwei neue bauen, vermehrte die Klosterbibliothek, führte neue Deconomie-Gebäude auf und verwendete 8150 Goldgülden zur Tilgung der von seinen Vorfahren gemachten Schulden. Den Kaiser Maximilian II. bewirthete er mehrere Wochen im Kloster und begleitete ihn bei seiner Abreise nach Eöln, wo derselbe noch auf einige Tage in den Altenbergerhof einkehrte. Herzog Wilhelm von Berg war auch oft des Abtes Gast und nach Wilhelms Tode erhielt das Kloster von dessen Wittwe, Sibilla 1100 Goldgülden für eine tägliche Seelenmesse.

38) Gerhard v. Neukaster, Doctor der Theologie (1517—1524) baute den hölzernen Hochaltar.

39) Andreas Boir (1524—36), früher Pastor in Solingen, bauete die Marienkapelle am Brückenthore von Grund wieder neu auf, ließ die Marienbilder am Altare und die meisten großen Holzbüsten an den Pfeilern verfertigen und sorgte überhaupt für die Ausschmückung der Kirche, wozu er durch das Vermächtniß der Herzoginn Sibilla, sowie durch die Freigebigkeit der Edlen v. Kessel, Kämmerey zu Bemberg und v. Lohhausen, dem Oberamtmanne, reichen Fond erhielt. Auch einige Nebengebäude führten diese Edlen auf eigne Kosten auf. Doch schadete den Klöstern überhaupt das Verbot der Mönchstestamente und der Heiligenfahrten, welches Herzog Johann III. (1525) erließ.

40) Matthias Boir starb schon 1538 im Altenbergerhose zu Eöln.

41) Wilhelm Hittorf (1538—46) bereicherte besonders die Bibliothek und ließ große Chorbücher von Pergament mit zierlicher Schrift verfertigen, so wie er die Kirche auch mit vielen Holzbüsten schmückte. Als im J. 1543 eine General-Abtheilung Carls V. in Altenberg einquartiert war und dann gegen Belgien zog, wurden dem Kloster 20 Pferde, mehrere Rinder und Schafe weggetrieben und eine Menge Wein und Früchte geraubt. Im Jahr darauf war große Armuth umher und die Mönche kaum innerhalb des Klosterzingers vor Räuberbanden sicher. Die Mönche waffneten sich gegen die Diebe, die mit Prügeln und Säbeln bewaffnet waren und nahmen drei gefangen, welche mit Verlust eines Ohres weggejagt wurden; später ergriff man wieder einige, die zu Strauweiler aufgeknüpft wurden.



42) Winand Duzmann (1546—81). Unter ihm ließ Herzog Wilhelm IV., der wegen des gelbrischen Krieges in Geldmangel gerathen war, alle silberne und goldene Gefäße der Abtei wegnehmen, von welchen nur sehr wenig wiedererstattet wurde. Die Zeit war überhaupt den Klöstern sehr ungünstig, denn die Landesherren huldigten der neuen Lehre, welche Luther verbreitet hatte, und zwei Erzbischöfe von Cöln hatten mit einem Theile des Domkapitels ihr Glaubensbekenntniß geändert. Dies veranlaßte böse Kriege, welche auch Altenberg beeinträchtigten; das Ansehen der Klöster sank und der Wohlthäter wurden immer weniger. Merkwürdig ist, daß damals der Altenberger Mönch Gerlach Katersbach (1580), welcher die Pfarrstelle in dem evangelisch gesinnten Solingen versah, sich nach der Gemeine bequemd, das heil. Abendmahl in beiden Gestalten austheilte und die Messen mit Predigt und andern Gebeten ersetzte. Gerlachs Nachfolger, die nicht so nachgiebig waren, führten den Abfall der Gemeine herbei.

43) Gottfried Sundorf wurde 1581 gewählt und starb noch in demselben Jahre.

44) Peter v. Neuenahr (1581—91) trug große Sorgfalt für die Klosterbibliothek und ließ den großen Christoph und die hölzernen Apostel meißeln. Mit den Mönchen, welche nicht gar strenge Klosterzucht hielten, konnte er sich nicht vertragen und hielt sich meistens in Cöln auf, wo er den Altenbergerhof sehr verschönerte. Dem Kloster vermachte er seine Weinberge zu Cassel; doch litt die Abtei wieder durch die Plünderung des Grafen von Neuenar, welcher es mit dem abtrünnigen Gebhard hielt, und da andere Klöster gar verbrannt wurden, kamen viele Mönche besonders aus Altkamp nach Altenberg, dort Unterhalt zu suchen.

45) Bartholomäus Anstel, ein guter friedliebender Mann, wurde 1591 gewählt und trug 23 Jahre hindurch in unruhiger Zeit das Hirtenamt. Einen Beweis seiner Duldsamkeit liefert die Nachricht, daß er dem Priester Adolph Ertrad, obwohl dieser eine Frau und fünf Kinder hatte (1598) die Collation der Solinger Pfarre gab. Die Gemeinde zeigte sich viel unbuldsamer, indem sie den Geistlichen, weil er die röm. Ceremonien beibehielt, obgleich er evangelisch predigte, fortwies.

46) Peter Rodelkirchen (1614—27) ein sehr gelehrter, berebeter und leutseliger Mann, welcher dem vom Kriegsunglücke heimgesuchten Volke trotz der öftern Bedrückung des Klosters viele Wohlthaten erzeugte. Er stiftete auch eine Spende, gemäß welcher zweimal wöchentlich den von allen Seiten herbeiströmenden Dürftigen Almosen und Nahrungsmittel zugetheilt wurden.

47) Melchior v. Mondorf (1627—43) ein gelehrter und sparsamer Mann erwarb käuflich die Herrschaft Niel bei Cöln und wurde (1637) der erste infulirte Prälat von Altenberg und zugleich Primus des Cisterzienserordens in Deutschland. Zwar litten die Klostergüter noch oft durch Einquartirungen und Durchmärsche; doch war ihnen die katholische Neuburgische Regierung, welche sich in Berg zu behaupten wußte, sehr gedeihlich, während die von den Brandenburgern besetzten Klöster aufgehoben wurden. Mondorf starb am 20. April 1643 und liegt im Prälatenchörchen zu Altenberg begraben.

48) Johann Blankenberg, aus einer vornehmen Patrizierfamilie in Cöln entsprossen, Doctor der Theologie und Vicarius generalis des Cisterzienserordens, stand dem Kloster 19 Jahre vor, vermehrte dessen Einkünfte durch viele Ankäufe und verschönernte das Innere der Kirche. Die Predigten gegen die Protestanten machten dem Kloster viele Mühe\*); günstiger ging es mit der Wiedererhaltung der Güter und Gerechtsame, deren schon einige entrisfen waren. Blankenbergs Grabstein, in der Mauer des Kirchenschiffes aufrechtstehend mit dem Bildnisse des infulirten Abtes ist dem Grabmale seines Vorgängers Mondorf ähnlich.

49) Gottfried Summersbach (1662—79) trug in friedlichen Jahren friedlich die Amtswürde.

50) Megidius Siepen, wie sein Vorgänger Generalvicar des Ordens starb im J. 1686 am 17ten October. Die Folgen des Krieges und der Pest hatten das Land verödet; doch erholte es sich allmählig wieder und auch das Kloster hatte die früheren Schulden getilgt und neuen Reichthum erworben.

51) Johann Jacob v. Voë aus Mühlheim am Rhein bekleidete 21 Jahre hindurch die äbtliche Würde. Hatten seine Vorgänger sich meistens in Cöln aufgehalten, so wohnte er fast ausschließlich in Altenberg und that nach Wichbold am meisten für die Klosterbauten. Das durch Sparsamkeit gefüllte Aerar öffnete er gleich nach seiner Wahl zur Wiederherstellung der seit den Kriegen sehr verwahrloseten Klosterkirche; dann führte er die Ringmauer, welche die Gebäude, Gärten und Wiesen umschloß, neu auf, verbesserte den Küchenhof und die Klostermühlen, bauete ein neues Refectorium und Dormitorium rechts von der Kirche, südlich von den alten Abteigebäuden; dann die Prälatatur westlich von der Kirche — alle Gebäude massiv erbauet und sehr bequem eingerichtet. Er selber ließ jetzt die

\*) Blankenberg selber hielt mehrere (Harzheim Bibl. Col. cit. p. 161.). Auch begann er eine Chronik seines Klosters zu schreiben, welche sein zu früher Tod, der ihn schon im 57sten Lebensjahre hinraffte, leider unvollendet ließ. —



Abtei Neualtenberg benennen. Allgemein geachtet starb er in einem Alter von 74 Jahren am 25. März 1707. Sein Nachfolger

52) Johann Henning führte (1715) den ganzen Gebäudeflügel längs der Dhün links von der Marienkapelle auf und vermehrte auch die Klostergüter. Er starb am 18. August 1720.

53) Paul Euskirchen stand bloß drei Jahre dem Kloster vor.

54) Gottfried Engels bekleidete 17 Jahre hindurch die Amtswürde und erwarb käuflich die Herrschaft Dirmerzheim.

55) Johann Hördt (1739 — 1779) erwarb die Herrschaft Glesch und mehrere andere Güter. Er starb am 6. Febr. 1779 in 75jährigem Alter als Jubilarpriester und Progenetral des Ordens.

56) Franz Cramer, ein sehr gebildeter und leutseliger Mann, bei Geistlichen und Weltlichen ringsum beliebt, trug viel zur Verschönerung der Klostergebäude und der Gärten bei und legte allerlei Kunstsammlungen an, wobei ihm die von seinem sparsamen Vorgänger gefüllte Klosterkasse nur zu bald versiegt. Unter ihm übte die Abtei die größte Gastfreundschaft, doch mußte sich die Genossenschaft vorsehen, daß sie nicht in Schulden gerieth. Dazu wurde das Kloster durch den franz. Revolutionkrieg sehr beeinträchtigt, denn die Klostergüter jenseits des Rheins zogen die Republikaner ein und erklärten sie für Staatseigenthum. In der Abtei selber errichtete die österreichische Armee im Juni 1793 ein Spital für 3000 Kranke, welches beim Rückzuge der Kaiserlichen nach Siegen verlegt wurde. In dieser mißlichen Lage der Angelegenheiten starb Cramer (1796) und unter dem

57sten und letzten Abte Joseph Gräff verwirreten diese sich immer mehr. Die Franzosen kamen über den Rhein, das Kloster mußte große Kriegslasten tragen und wurde im J. 1803 von Maximilian von Baiern für aufgehoben erklärt. Die Bibliothek und andere zum Gebrauche der Mönche bestimmten Sachen wurden nach Düsseldorf gebracht, die Abteigebäude an Privatleute verkauft und das Uebrige später an Frankreich abgetreten. Die Geistlichen und Klosterbedienten erhielten die gewöhnlichen Pensionen. Die Abtei war damals im besten Zustande und während die meisten Klöster sich mit Schulden belastet fanden, hatte Altenberg noch viele Forderungen.

Der Abt Joseph Gräff starb in seiner Vaterstadt Cöln am 26. Mai 1814 und liegt auf dem städtischen Kirchhofe zu Melaten begraben, wo ihm die noch übrigen Priester von Altenberg ein einfaches Denkmal errichten ließen. — So endigte unsres Grafen Eberhards Stiftung und des frommen Bernos Ordensconvent, dessen Auflösung heute nur noch vier ehemalige Mitglieder, würdige Greise, betrauern!